

stehung der Produkte aus den Produktionsmitteln verbindet. Der Geldertrag aber stammt nicht aus dem Kapital, niemand hat noch ein Produktionsmittel gesehen, das Geldsummen erzeugte, und auch das Geld erzeugt kein Geld, obgleich, wie gesagt, die Analogie sehr nahe liegt und jahrhundertlang als selbstverständlich gegolten hat. Aber der wirtschaftliche Kausalzusammenhang ist umgekehrt wie der technische: nur weil man für die zeitweise Überlassung eines Reitpferdes, eines Buches, einer Wohnung, einer Geldsumme etwas zu bezahlen gewillt ist, nur deshalb werden alle diese Güter gegen Geld ausgeliehen. Sie sind dann Kosten, aufgewendet, um einen Geldertrag zu erzielen. Die Quelle aller Gelderträge sind die wirtschaftlichen Erwägungen der Konsumenten, die geneigt sind, für Genußgüter bestimmte Teile ihres Einkommens als Kosten aufzuwenden.

III. Kapital als Kosten.

Mit technisch-materialistischen Vorstellungen und bei Ausschaltung des Geldes kommt man überhaupt nicht zur Erkenntnis des Wesens der Kapitalbildung. Dazu kommt man nur, wenn man betrachtet, wie sich der einzelne Wirtschaftler dem Gelde gegenüber verhält. Und dazu ist unentbehrlich die von uns entwickelte Unterscheidung von Konsumwirtschaften, die ein Geldeinkommen auf ihre Bedürfnisse verteilen, und von Erwerbstätigkeiten, die aus tauschwirtschaftlichen Leistungen einen Geldertrag erzielen. Das Problem der Kapitalbildung ist nun das: In welchem Verhältnis werden Erträge und Einkommen zum Konsum oder zur Erzielung weiterer Gelderträge, also wieder erwerbswirtschaftlich verwendet. (Die materialistische Wirtschaftstheorie sagt: zu weiterer Produktion, was aber wieder nur technisch gesehen ist.) Konsum ist selbstverständlich nur der Verbrauch von Gütern in den Konsumwirtschaften. Den Verbrauch von Gütern und Leistungen in den Erwerbswirtschaften bezeichne ich